

Hans Lellis

"HILFE - ICH LIEBE EINEN GAMMLER"

- E 115 -

Kurzinformation für den Spielleiter

Thomas hat Landwirtschaft studiert und kehrt nun wieder auf den heimatlichen Eschenhof zurück. Zum Entsetzen des Vaters hat er sich Habitus und Philosophie der Hippies angeeignet. Noch explosiver wird die Situation aber mit der Ankunft von Erika, die mit Thomas "versprochen" ist. Bei ihrem extravaganten Äußerungen und ihrem städtischen Gehabe vermag niemand in ihr die künftige Eschenhofbäuerin zu sehen, am wenigstens sie selber und erst recht nicht Thomas. Der wird vom Wirtschaftler Kilian, der ihm in der Rolle eines Pseudo-Gammlers eine "Wunderkur" verabreicht, und von der jungen Vroni Birkner bald wieder zu einem äußerlich und innerlich normalen Menschen zurückverwandelt, der bereit ist, die ihm zugedachte Stellung des Hoferben zu übernehmen. Vroni ist dem Thomas bald so ans Herz gewachsen, daß er um ihre Hand anhält. Und da auch Kilian sich nach langem Zögern entschließt, die Haushälterin Barbara zu heiraten, steht eine Doppelhochzeit ins Haus. - Dieses gehaltvolle und menschlich wahrhaftige Volksstück stellt die Probleme unserer Gegenwart bei allem Humor sehr überzeugend und glaubwürdig dar.

Spieltyp: Abendfüllendes heiteres Stück

Spielanlaß: Großer Theaterabend in Amateurgruppen, Vereinen, Gemeinden und Betrieben

Spielraum: Einfache Bühne (Freier Platz vor Bauernhaus)

Darsteller: 4 m, 3 w

Spieldauer: 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von Textbüchern zuzügl.

Gebühr

PERSONEN:

Simon Eschenhofer, Bauer am Eschenhof

Thomas, sein Sohn

Barbara, Haushälterin

Kilian, Wirtschaftler

Vroni Birkner, Wirtschaftlerin

Erika Lechner, Bauerntochter aus Sankt Ullrich

Thaddäus Schelmberger, Viehhändler

ZEIT:

Gegenwart

ORT:

Gebirgsdorf

DEKORATION:

Alle drei Akte - freie Gegend!

Rechts und links, vom Zuschauer aus zu verstehen!

ERSTER AKT

(Freie Gegend. Links ein im modernen Stil gebautes Bauernhaus, zu dem einige Stufen führen. Links und rechts von der Eingangstür je ein breites, blumengeschmücktes Fenster, davor Hausbänke. Rechts, die ganze Front nach rückwärts verlaufend, Wirtschaftsgebäude, Stallungen und dergleichen. Als Hintergrund ein freundlicher Gebirgsdorfprospekt, davor ein Gartenzaun mit allerlei Garten- und Hausgeräten, wie Rechen, Zuber, Milcheimer und so weiter. Mehr rechts im Vordergrund ein Tisch mit Stühlen. Alles sauber und rein, zeugt von der Wohlhabenheit des Besitzers. Weitere zusätzliche Einrichtungen je nach Regie. Es ist ein sonniger Sommermorgen)

1

BARBARA:

(eine Haushälterin in mittleren Jahren, in entsprechender Kleidung, sehr liebenswert darzustellen, kommt nach Aufziehen des Vorhanges aus dem Haus, trocknet sich an der Hausschürze die Hände, geht nach rückwärts und ruft)

Kilian! Kilian!! Der Halunke, der verdächtige, hat eine Nasen wie ein Polizeihund. Wenn ich eine Arbeit für ihn habe, geht er mir nicht in die Nähe. Aber das hilft ihm alles nichts, den Teig für den Willkommenskuchen muß er mir abschlagen, ob er will oder net.

(geht zum Tisch)

Wie wenn ein Rudel Wildsäue ein Picknick abgehalten hätt! Dabei hat bloß der Bauer gefrühstückt.

(räumt Geschirr auf ein Tablett, das auf dem Tisch steht, seufzend)

Diese einschichtigen Mannsbilder sind schon eine eigene Rass'! Eine richtiggehende Fehlschöpfung der Natur!

(bringt Tisch in Ordnung)

VRONI:

(ein hübsches Mädchen kommt im Trachtenkostüm, mit kleiner Reisetasche von rechts rückwärts, erblickt Barbara, pirscht sich leise von rückwärts an sie heran, hält ihr mit beiden Händen die Augen zu, mit verstellter tiefer Stimme)

He - wer bin ich?

BARBARA:

(die gerade das Tablett aufgenommen hat, stößt

erschrocken einen Schrei aus)

Haaaa!

(zittert mit den Händen so, daß das Geschirr auf dem Tablett scheppert)

Haa - am Ende gar ein Räuber?

VRONI:

(löst lachend ihre Hände)

Aber Barbaratant', mir scheint, du liest zuviel Kriminalromane! Ich bin's, deine Nichte, die Vroni Birkner.

BARBARA:

(erleichtert, freudig)

Ja soo - du bist es! Hast du mich aber jetzt erschreckt. Ja laß dich nur grad anschauen - Grüß dich Gott, mein Kind - komm, laß dich umarmen.

VRONI:

Aber gerne, nur das Tablett stellen wir dabei weg, damit es leichter geht mit der Umarmung.

(nimmt Barbara das Tablett ab, stellt es auf den Tisch)

Soo - jetzt!

(Beide umarmen sich herzlich)

BARBARA:

(voller Freude)

Mein Gott, bist du aber g'wachsen, seit dem du das letzte Mal bei mir auf Besuch warst! Ja - wo kommst du denn überhaupt so plötzlich her? Setz dich doch - und erzähle.

(setzt sich)

VRONI:

(sich setzend)

Ja da gibt es viel zu erzählen, die Haushaltsschul' habe ich mit Erfolg absolviert - und jetzt bin ich halt wieder zu Hause. Da habe ich mir denkt, schaut auf den Eschenhof und besuchst die Barbaratante. Ja richtig - eine ganze Butten voller schöner Grüße von der gesamten Familie soll ich dir ausrichten!

BARBARA:

Danke schön. Das ist wirklich nett von dir, daß du mich besuchen kommst. Nun ja, du warst ja immer schon mein Herzbinkerl, obwohl ich deine Geschwister allesamt leiden mag. Ist schon was Schönes auf der Welt, wenn man jemand hat, der einen fragt, wie es einen geht.

VRONI:

Also gut - dann frage ich dich. Barbaratante, wie geht es dir?

BARBARA:

(abwinkend)

Ah geh - frag mich net! Nichts wie Ärger und Arbeit mit den Mannsbildern - und grad heute ist ein besonderer Tag, da kommt noch so ein Mannsgebilde dazu. Es herrscht eine richtige Aufregung da am Hof deswegen.

VRONI:

Ja geh, ist denn das ein so hoher Herr, der da auf Besuch kommt?

BARBARA:

Und ob - unser Thomas, der Sohn vom Bauern, der in der Stadt drinnen Landwirtschaft studiert hat.

VRONI:

Und deswegen die Aufregung da am Hof?

BARBARA:

Ja du bist gut! Wenn unser Bauer, der Eschner, schon früher net ganz normal im Oberstüberl war - jetzt, wo er weiß, daß der Thomas heimkommt, ist er ein kompletter Narr.

VRONI:

(lachend)

Das ist eben die Vaterliebe.

BARBARA:

Ich möchte es schon mehr Affenliebe nennen. Schon von dem Tage an, wo der Eschner Witwer worden ist, hat er den Buam verhätschelt und in ihn reing'schaut wie in einen Spiegel. Hat bloß einen Wunsch zu äußern braucht - und schon ist er ihm erfüllt worden - Kennst du unsern Thomas?

VRONI:

Nein - bin noch nie zusammen'troffen mit ihm.

BARBARA:

Ein fescher Bursch, groß, stark, g'scheit - na ja - wo doch ich ihn aufgezogen, ja sogar Mutterstelle an ihm vertreten hab. Und jetzt, wo er groß ist, tut der Bauer gerade so, als wäre das allein nur sein Verdienst. Weißt du, sowas kann einen schon kränken.

VRONI:

(tröstend)

Aber geh, Tante, mach dir nichts draus. Schau, sind die Kinder einmal erwachsen, dann gehen sie sowieso ihre eigenen Wege und lassen sich net mehr am Gängelband führen.

BARBARA:

Ja - da magst du schon recht haben.

VRONI:

Daß der Eschner bei seinem Reichtum net noch einmal heiratet?

BARBARA:

Ach - hör mir auf. Was sich da schon der Schelmberger, ein Viehhändler aus unserer Gegend, bemüht, ihm ein Weib anzuhängen - alles umsonst. Der Bauer wartet nur, bis er dem Thomas alles übergeben kann, damit er dann mehr Zeit für seine Geschäfte über seine Politik hat.

VRONI:

Aber Geschäfte und Politik sind doch kein Ersatz für ein Weib.

VRONI:

(lachend)

Nun, gerade kein Kompliment für uns Weiberleut.

BARBARA:

Freilich net, aber was willst du denn von einem Mannsbild - da ist einer wie der andere.

VRONI:

Aha - andere! Ist damit ein gewisser Kilian gemeint, wo schon immer bei uns daheim die Rede war, daß er unter Umständen einmal unser Onkel werden könnte?

BARBARA:

Ach der - der laßt sich Zeit damit. Vorläufig ist er immer noch am überlegen.

VRONI:

Ein bisserl lange braucht der zum Überlegen, wie mir scheint.

BARBARA:

Ja - er meint, für solche Dummheiten wäre er noch zu jung.

BARBARA:

VRONI:

Geh, hör auf! Wie alt ist er denn, der Kilian?

BARBARA:

No - so an die fünfundvierzig halt!

VRONI:

Hui - da hätte er ja schon die höchste Eisenbahn!

BARBARA:

Ach - macht nichts, laß ihn nur. Es wird schon die Zeit kommen, wo es ihn überall zwickt und zwackt - da wird er's dann schon eilig haben mit dem Heiraten - aber dann werde ich die Unnahbare spielen.

VRONI:

Na, na - ich weiß net recht.

BARBARA:

Ja, ja - da kannst dich drauf verlassen. Rache ist süß!

Aber wir reden da von den dalkerten Mannsbildern, die gar net so viel Beachtung verdienen - und dabei habe ich dir noch gar nichts aufgewartet!

(steht auf)

Jetzt komm aber gleich mit rein, wir kochen uns ein gutes Schalerl Kaffee - und reden einmal von ganz etwas anderem.

(geht zur Haustür)

VRONI:

(steht auf, nimmt Tablett an sich, lachend)

Hast recht, Barbaratant, wechseln wir das Thema - und reden von den Männern.

(geht lachend mit Barbara ins Haus ab)

2

DER BAUER:

(ein rüstiger Rentner, in ländlicher Kleidung, nur in Weste, ohne Rock, nicht ohne Humor, ehrgeizig, immer darauf bedacht, seinen Besitz zu mehren, politisch interessiert, kommt von rechts rückwärts, liest in seinem Brief mit vielen Seiten, schüttelt den Kopf)

Also die gute Lechnerin spinnt für mich, anders ist das gar net denkbar.

(geht nach links vorne, ruft hinaus)

Kilian! Kilian!

KILIAN:

(von links außen rufend)

Ja, ja - ich komm gleich!

DER BAUER:

(geht lesend auf und ab)

Nein - also der guten Lechnerin muß es ein bisserl ins Getriebe geregnet haben.

KILIAN:

(Wirtschaftler in entsprechender Arbeitskleidung, kurz geschorenes Haar, wirkt und ist sehr komisch in seiner Art, von links vorne)

Soo Bauer, was ist denn los? Ich bin gerade dabei, die Willkommenstafel für den Thomas draußen am Hoftor zu montieren.

DER BAUER:

Ja so - aber geh einmal her da. Weißt du, wer zu uns kommt?

KILIAN:

Klar, der Thomas kehrt heim auf den Hof seiner Väter, um uns alle mit einem neuen Wissen auf dem Gebiet der Landwirtschaft zu beglücken.

DER BAUER:

Sei so gut! Kostet mich dein modernes Wissen und Denken schon eine Menge Geld für Maschinen und Geräte, die wir deiner Meinung nach unbedingt haben müssen.

KILIAN:

Jawohl! Damit wir den jetzigen und den kommenden Forderungen, die an eine moderne Landwirtschaft gestellt werden, gerecht werden können.

(hat diesen Satz mit erhobener Stimme vortragend gesprochen)

So hat er g'sagt, der Herr Landwirtschaftsminister, bei der letzten Tagung. Und so bin ich eben einer der Gerechten, die Rechnung tragen!

DER BAUER:

Sei net so blöd! Die Lechner Erika aus Sankt Ullrich.

KILIAN:

(tut erstaunt)

Ja was - ja geh - die Lechner Erika - schau, schau!

(ruhig)

Was ist denn das überhaupt?

DER BAUER:

Das ist - oder besser soll - die künftige Eschenhofbäuerin werden. So ist es nämlich vor Jahr und Tag abgemacht worden.

KILIAN:

Ja hör auf, das klingt ja nach finsterem Mittelalter. Wie denn das?

DER BAUER:

Ach so eine blödsinnige Weibersache. Nämlich meine Alte hat noch zu Lebzeiten mit ihrer besten Freundin, der Pfitzner Resi, die dann später den Alois Lechner aus Sankt Ullrich g'heiratet hat, ausgemacht, daß die Kinder, also ihre Erika und unser Thomas, sobald sie erwachsen sind, zusammenheiraten sollen.

KILIAN:

(erstaunt)

Ja gehst nit hintri!

DER BAUER:

Natürlich mit einer Klausel: "So sich die beiden mögen."

Aber ein Versuch muß wenigstens unternommen werden, verstehst?

KILIAN:

Ja freilich! Aber wer sagt denn den beiden, ob sie sich mögen?

DER BAUER:

Deswegen schickt ja die Lechnerin ihre Erika zu uns. Das

kündigt sie mir da in diesem Brief an, den mir grad der Briefträger ausgehändigt hat.

KILIAN:

Da schau her, eine weibliche Bräutigamschau - auch net schlecht. Da muß ich dann gleich noch eine Willkommenstafel anbringen.

DER BAUER:

Von mir aus. Aber zuerst hock dich hin, ich werde dir diesen Brief vorlesen, damit du im Bilde bist.

KILIAN:

Nur zu, ich bin ganz auf Empfang geschaltet!

(setzt sich, holt seine Pfeife hervor und setzt sie in Brand)

DER BAUER:

(setzt sich ebenfalls)

Also die schreibt da ein ganz kuriozes Zeug zusammen.

Ich weiß gar net, wo ich da anfangen soll.

KILIAN:

(trocken)

Beim Anfang.

DER BAUER:

Gut - also -

(lesend)

Lieber Eschnerbauer!

Vor alles sei mir herzlichst begrüßt. Es ist jetzt die Zeit herangekommen, wo ich dich an unsere Abmachung erinnern muß. Es ist nämlich für meine Erika höchste Zeit, daß sie unter die Haube kommt. Es ist zwar bei dem, was meine Erika mit in die Ehe bringt, kein Mangel an Bewerbern, aber eingedenk meines Versprechens an deine selige Alte, der guten Emerenz, will ich, daß sich unsere Kinder zuerst begutachten.

KILIAN:

Aha! Begutachten - so kann man auch sagen. Bei Nichtgefallen retour. Kennen sich denn die beiden bisher noch gar net?

DER BAUER:

Nun ja, wie die Kinder noch klein waren, haben wir uns öfter gegenseitig besucht - aber das ist schon sehr lange her.

KILIAN:

Ja - das zählt auch gar net, denn ein Weib lernt man ja doch erst in der Ehe so richtig kennen.

DER BAUER:

Und ob! Aber horch -

(lesend)

Für den Fall, daß dein Thomas in die geplante Hochzeit

nicht einwilligt, was ihm ja, wie ausgemacht, zusteht, habe ich dann für meine Erika hier in Sankt Ullrich einen passenden Freier. Den Toni Sumsenbacher, ein reicher Bauernsohn, der schon öfter um ihre Hand angehalten hat. Aber sie hat ihm bisher immer einen Korb gegeben.

KILIAN:

Glück muß der Mensch haben.

DER BAUER:

(fortsetzend)

Sie sagt, der Sumsenbacher Toni ist ein Trottel. Und dabei ist dieser Toni ein sehr netter Bursche, er trinkt nicht, er raucht nicht, spielt keine Karten, geht auf keinen Kirtag, läßt sich leicht kommandieren, hat auch keine Weiberg'schichten. Sag Eschnerbauer, findest du das richtig, daß meine Erika ihn da einen Trottel nennt?

KILIAN:

Vollkommen richtig! Man wird doch noch die Wahrheit sagen dürfen.

DER BAUER:

Ja also - das geht dann noch über einige Seiten weiter in der gleichen Tonart.

(blättert einige Seiten um, dann wieder lesend)

Meine Erika ist halt noch sehr jung und hat den Kopf voller Schnick-Schnack und so eigene Ansichten romantischer Art in bezug auf die Partnerwahl. Und so habe ich ständig Angst, sie könnte sich in einen ganz unmöglichen Menschen vergaffen - und mit so einem vergammelten Protestierer auf und davon gehen. Denn ein normaler Mann scheint ihr nicht gut genug für eine Ehe.

KILIAN:

Da wird die gute Lechnerin kein Glück haben. Denn wenn ein Mannsbild normal ist, dann heiratet er net.

Und weiter -

DER BAUER:

Ja - das geht jetzt wieder über Seiten!

(blättert wieder um)

Und schreibt dann weiter -

(lesend)

Neulich ist mir nämlich zu Ohren gekommen, daß meine Erika sich mit unserem Schullehrer, so einem jungen Springinsfeld, der hinten und vorne nichts hat, öfter getroffen haben soll. Da aber so ein unmöglicher Mensch für uns als Bräutigam niemals nicht in Frage kommt, ist es vielleicht gut, wenn ich dir meine Erika auf eine Weile anvertraue. Inzwischen vergißt sie diesen

Kerl. Wenn auch mit deinem Thomas nichts werden sollte, vielleicht findet sie für ihre romantische Seele ein anderes passendes Mannsbild bei euch in der Gegend. Muß aber ein richtiges Mannsbild sein, zu dem sie aufschauen kann, so sagt sie nämlich immer. Weißt, so etwas ähnliches wie ein Held! Habt ihr sowas bei euch?

KILIAN:

(springt auf)

Haben wir - mich!

(stellt sich in Pose)

DER BAUER:

(lachend)

Jetzt hörst du aber auf - du wärst mir vielleicht so ein Held, aber ein trauriger. Nein, nein, für dich alten Ladenhüter wäre das Reisegeld schon eine reine Fehlinvestition.

KILIAN:

(tut gekränkt)

Na bitte, dann eben net.

(ausbrechend)

Es lebe die Junggesellenfreiheit! Hoch, hoch, hoch!

DER BAUER:

(abwinkend)

Ja, ja, schon gut. Setz dich, es geht noch weiter.

(blättert wieder einige Seiten um)

Soo - da geht es weiter, ja!

(lesend)

So klug und selbständig meine Erika auch ist, bin ich doch sehr besorgt um sie, sie so allein und unbeaufsichtigt zu wissen - nun ja, du weißt schon, was ich meine. Denn die Burschen bei euch sind rechte Draufgänger und raffinierte Hallodris, wie ich mich noch aus meiner Jugendzeit erinnere - wo ihr doch die Väter davon seid.

KILIAN:

(schwelgend)

Ja, ja - unsere Generation - einmalig - immer da beim Dasein!

(singt übermütig ein Schnadahüpfli)

Und mei Vater hat g'sagt, wir sollen's recht krachen lassen. Und wenn's Bettstadel bricht, wird er's schon machen lassen.

DER BAUER:

Du hast es nötig, du Spätzünder! Horch lieber, was die Lechnerin noch für weitere Wünsche hat.

(lesend)

Ich weiß, du hast deine brave und tüchtige Barbara, aber um so ein junges Ding, wie die Erika ist, vor all den Gefahren zu bewahren, die auf sie lauern, scheint sie mir doch nicht die Richtige zu sein. Es wäre mir daher lieb, wenn du, natürlich auf meine Kosten, eine passende Gesellschafterin aufnehmen würdest, die zugleich auch einen guten Einfluß auf die Erika ausübt und ihr in allen Lebenslagen als Vorbild dienen kann.

(sprechend zu Kilian)

Also was sagst du zu diesem Brief?

KILIAN:

Brief ist gut. Das ist schon mehr ein ganzer Roman.

DER BAUER:

(aufstehend)

Ja - und eine Sauerei obendrein!

(geht auf und ab)

Ja was glaubt denn die Lechnerin, was wir da am Hof haben? Ein Mädchenpensionat? Soll ich für ihre Tochter den Tugendwächter spielen?

KILIAN:

(aufstehend)

Also die Arbeit nehme ich dir ab. Zur Not opfere ich mich und schlafe bei ihr in der Stuben, damit ihr nichts passiert.

DER BAUER:

Sonst bist du g'sund! Tät dir passen - da machert ich ja den Bock zum Gärtner! Nein, da habe ich aber eine andere Beschäftigung für dich: Du wirst mir eine passende Gesellschafterin ausfindig machen. Dieselbe kann dann gleich das Fremdenzimmer mit ihr teilen. Natürlich nur eine, die auch etwas von der Wirtschaft versteht, denn sie soll gleich weiter für ganz dableiben auf dem Hof. Kann der Barbara helfen - zumindest das Kochen abnehmen.

KILIAN:

Eine wunderbare Idee! Wäre hoch an der Zeit, wenn wir der Barbara die Kochgenehmigung entziehen würden. Mein Magen rebelliert bereits. Alles was die Barbara kocht, wird am End' ein Gulasch.

DER BAUER:

Ja, in der Beziehung ist sie erblich belastet, ihr Urgroßvater war ein Ungar. So - das wär also die eine Sache. Und was ist mit dem Viehhändler, dem Schelmberger, hat sich der noch net blicken lassen?

KILIAN:

Nein - kriegt er leicht ein Vieh von uns?

DER BAUER:

Ja - er liegt mir deswegen schon eine schöne Weile in den Ohren.

KILIAN:

Nun da wird es ja bald aufkreuzen. Geschäfte, wo er die Leute um's Haxel hauen kann, haben bei ihm Vorrang.

DER BAUER:

Nun, wenn du mit ihm den Preis aushandeln wirst, wird er es ja net so leicht haben - dich fürchtet er direkt in dieser Beziehung. Nein, ich hätte ihn gerne auch in einer anderen Sache gesprochen. Zur Holzversteigerung nach Seekirchen muß ich heute auch noch rüber - ich weiß wirklich net, wo mir der Kopf steht.

KILIAN:

(zieht Taschenspiegel aus seiner Weste und hält ihn dem Bauer vor das Gesicht)

Wenn du sonst nichts wissen willst - hier bitte! Was du im Spiegel siehst, ist dein ehrenwerter Plutzer.

DER BAUER:

(schiebt Kilians Hand weg)

Ah - geh weg! Du kannst auch der Barbara sagen, sie soll die Fremdenstuben richten für die Erika. Und du schau dazu, daß du ihr eine Gesellschafterin findest. Ich werde jetzt mit dem Simmerl das Vieh aussuchen, was wir dem Schelmberger abgeben. Wenn mich wer sucht, ich bin im Stall.

(geht nach rückwärts)

KILIAN:

Ja - da finden wir dich dann schon heraus, wenn wir dich brauchen. Und dem Simmerl kannst du gleich sagen, er soll alle Leitern da am Hof auf Brennholz schneiden. Das wird deinen Tugendwächterverpflichtungen sehr von Nutzen sein.

DER BAUER:

(sich wendend, lachend)

Ah so meinst - gar keine so schlechte Idee! Der Schlosser-Natz könnte wirklich am Fenster von der Fremdenstuben ein Gitter anbringen. Sicher ist sicher!
(rechts rückwärts ab)

KILIAN:

(nachrufend)

Aber kleinmaschig muß das Gitter sein, sonst ist es für die Katz!

(für sich)

Mein Gott, wenn ich da so an meine Jugend denke, wo ich mich da überall durchzwängt habe. Ja, ja - war recht

schlank damals.

(blickt an sich herunter)

Oh du holde Jugendzeit, wohin bist du entschwunden?

(legt seine Hände auf den Bauch)

3

VRONI:

(aus dem Haus, rücksprechend)

Ja, ja - ich werde mich schon bald wieder anschauen lassen. Und die GrüBe richte ich auch alle aus - Pfüt dich!

(erblickt Kilian)

Grüß Gott!

KILIAN:

(erstaunt)

Grüß Gott!

(betrachtet Vroni eingehend)

Ich weiß net, Dirndl, dich soll ich kennen - ich weiß nur im Moment net, wo ich dich hintun soll.

VRONI:

(freundlich)

Dann denkst halt ein bisserl nach, mein lieber Kilian.

KILIAN:

Da schau her - ich bin sogar bekannt. Ehrte mich - aber trotzdem - ich weiß wirklich net - na - es tut mir leid - aber - aber -

VRONI:

(lachend)

Ich sehe schon, ich muß dir helfen. Also ich bin die Vroni Birkner aus Ansbach, die Barbara ist meine Tante und du warst vor Jahren einmal mit der Barbaratante bei uns daheim auf Besuch.

KILIAN:

(schlägt sich mit der flachen Hand an die Stirne)

Richtig, ja! Aber nein, das gibt es doch im Leben net - du warst doch damals noch so klein.

(zeigt Spanne an)

VRONI:

(lachend)

Geh - du übertreibst net schlecht. Es ist gerade nur die Zeit dazwischen, wo ich in der Stadt auf der Haushaltsschule war.

KILIAN:

Aha - deswegen habe ich dich solange net zu sehen kriegt. Ja, ja, ich muß dir schon sagen, hast dich sauber entwickelt - in jeder Richtung.

(deutet mit den Händen die Formen an)

Sapperlot - sauber, sauber!

VRONI:

Geh, hör auf - ist doch gar net so arg.

KILIAN:

Die Beurteilung muß du schon mir überlassen - da bin ich Spezialist. Also, du bist jetzt wieder daheim in Ansbach?

VRONI:

Ja - aber nur so lange, bis ich mir eine passende Stelle gefunden habe. Ich möchte meinen Leuten daheim net zu lange auf der Tasche liegen - wo wir doch zwölf Geschwister sind, die um den Tisch sitzen.

KILIAN:

Ja, ja - dei Vater war ein fleißiger Mann. Rekordhalter in bevölkerungspolitischer Hinsicht. Oh - oh - du da habe ich eine Idee! Einen Moment!

(geht um Vroni herum, betrachtet sie)

VRONI:

(verwundert)

He - was ist denn los? Willst du mich leicht kaufen? Wir sind doch net auf dem Viehmarkt.

KILIAN:

Kaufen möchte ich net - aber engagieren möchte ich dich.

VRONI:

Waas?

KILIAN:

Na ja - einstellen möchte ich dich, als Wirtschaftserinköchingesellschafterin.

VRONI:

(erstaunt)

Geh hör doch auf - ihr habt's doch eh die Barbaratante.

KILIAN:

Eben -- das heißt schon - aber die Gute ist für diese Zwecke schon ein bisserl zu alt.

VRONI:

So, so, für welche Zwecke, wenn man fragen darf?

KILIAN:

Für gesellschaftsdamenmäßige halt.

VRONI:

Ah - ich verstehe! Du meinst, für die Gesellschaft zu zweit.

KILIAN:

Jawohl - inklusive.

VRONI:

(entrüstet)

Also weißt du - das ist doch - meinst du vielleicht da deine Gesellschaft? Da weiß ich dir schon eine andere Adresse.

(mit Blick auf das Haus)

KILIAN:

Danke - die ist mir bekannt. Nein - sag was du willst, du bist schon die Richtige für uns.

VRONI:

(abweisend)

Für uns? Das wird ja allerweil schöner - sind da eppa noch mehr beteiligt?

KILIAN:

Geh du Tschapperl - ich sehe schon, ich muß dich aufklären.

VRONI:

(wie oben)

Danke schön, aber das bin ich schon. Auf Wiedersehen!

(wendet sich zum Gehen)

KILIAN:

Halt!

(hält sie zurück)

Dageblieben!

(zieht sie mit sich zur Hausbank)

Da - setzt du dich her - und lasse dir erklären - dann wirst du gleich wissen, wie der Has läuft.

(beide setzen sich)

VRONI:

Also meiner Seel, jetzt kenne ich mich wirklich net mehr aus.

KILIAN:

Nur Geduld - sie bringt bekanntlich Rosen, aber auch mit der Zeit zerrissene Hosen. Zur Sache Kilian! Also - der Bauer hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, nach einer ordentlichen, sauberen Wirtschaftlerin Ausschau zu halten, - die zugleich auch Gesellschaftsdame und Vorbild für ein junges Mädchel sein kann - die einen romantischen Klopfer hat.

(deutet auf die Stirne)

Verstehst?

VRONI:

(erleichtert)

Ach soo - und wer ist dieses junge Mädchen?

KILIAN:

Eine gewisse Erika Lechner aus Sankt Ullrich, eine reiche Bauernstochter, die unserem Thomas schon von klein

auf versprochen ist. Die kommt nämlich daher auf den Eschenhof um ihren Zukünftigen näher kennenzulernen.

VRONI:

So ist die Sache also.

KILIAN:

Ja - und dabei müssen wir auf das Rabenbrat'l aufpassen, damit ihr keiner die Unschuld raubt. Ich wurde höheren Ortes für dieses Amt glatt abgelehnt.

VRONI:

(lachend)

Verständlich!

KILIAN:

Bitte - ja! Es wäre nun deine Aufgabe, dieser spinnerten Gretl Zucht und Anstand beizubringen - soweit das bei ihn noch möglich ist.

VRONI:

Und das wäre meine ganze Aufgabe?

KILIAN:

Nein, nein - schon noch mehr. Deine Anstellung da am Hof wäre für die Dauer, auch wenn die romantische Hexe wieder in Sankt Ullrich die Leute beglückt. Du bist als Stütze für die Barbara vorgesehen, der du das Kochen abnehmen sollst.

VRONI:

Aber gerne! Hoffentlich hat da die Barbaratante nichts einzuwenden.

KILIAN:

Ach woher denn, sie lamentiert eh schon die längste Zeit, daß ihr die Arbeit zuviel wird. Zeitweise hat schon unsere Afra aushelfen müssen, aber die brauchen wir ja dringend für die Stallarbeit. Sogar an mich hat sie sich schon herangewagt, mit ihrer mannesentehrenden Küchenarbeit.

VRONI:

(lachend)

Du wirst ihr aber auch eine große Hilfe gewesen sein.

KILIAN:

Du, sag das net. Im Teigabschlagen bin ich Nummer eins. Wenn das einmal eine sportliche Disziplin werden sollte, bin ich Olympiasieger. Also - was sagst du zu meinem Angebot?

VRONI:

Einverstanden! Eine Dienststelle hätte ich mir sowieso suchen müssen, und da ist es mir bei der Barbaratante schon lieber als anderswo.

KILIAN:

Wirklich? Das freut mich, Dirndl. Und wegen dein' Gehalt, das machst du mit dem Bauern selber ab - du bist eine geschulte Kraft, verlange nur deinen Teil, da ist unser Bauer net kleinlich. Also Handschlag - abgemacht?

VRONI:

(schlägt in die dargereichte Hand)

Abgemacht! Und wann muß ich einstehen?

(steht auf)

KILIAN:

(ebenfalls aufstehend)

Ja - am liebsten gleich - es wartet eine Menge Arbeit auf dich.

VRONI:

Da habe ich keine Angst davor, ich arbeite gerne. Ohne Arbeit wäre ich unglücklich.

KILIAN:

Schau, schau, ich arbeite auch ganz gern - aber grad aufhängen tät ich mich net, wenn die Arbeit noch net erfunden wär! - Ja, noch eine Frage, was für eine Note hast du denn im Kochen g'habt?

VRONI:

Eine Eins - eine römische Eins sogar!

KILIAN:

(verklärt aussprechend)

Eine römische Eins - oh - nein, dich lassen wir nimmer aus, schon aus gesundheitlichen Rücksichten.

VRONI:

So eilig wird es schon net sein - und dann muß ich ja noch daheim Bescheid sagen - auch brauche ich meine Sachen da - Arbeitszeug und so.

KILIAN:

Ja freilich, das holst du dir, klar. Wart, da kann dich der Simmerl mit dem Wagen rüberfahren - um so geschwinder geht es dann. Kannst ihm für die Rückfahrt gleich dein Zeug mitgeben, damit du dich net abzuschleppen brauchst. Und du fangst halt morgen in der Früh an, wenn es dir recht ist.

VRONI:

Gut, schon einverstanden.

KILIAN:

Da werd ich also dem Simmerl Bescheid sagen.

VRONI:

Ist recht. Und ich werde inzwischen der Barbaratante die Neuigkeit von meiner Anstellung erzählen.

(wendet sich dem Haus zu)

KILIAN:

Aber lasse dir ja net von der Barbara zuviel Arbeit aufhalsen, die tut soviel gern einteilen - am Ende glaubt sie, sie ist ab jetzt nur mehr zum Privatisieren da.

VRONI:

Keine Angst, das machen wir schon unter uns ab. Ja richtig - einen schönen Dank muß ich dir sagen für die Anstellung. Hast mir damit eine Sorge abgenommen. Bin recht glücklich darüber.

(ist dabei auf Kilian zugegangen)

Wirklich - ich danke dir schön.

(gibt ihm einen flüchtigen Kuß auf die Stirne)

Sooo!

(eilig ab ins Haus)

KILIAN:

(voller Freude darüber)

Da schau her! Oh, ein Busserl! Aber so blöd, da aufs Hirn pappt sie es mir hinauf, wo es gar net hingehört!

(streicht dabei mit der Hand über die Stirne, als würde er den Kuß von dort wegwischen - und pappt es sich auf den Mund - Spiel - geht mit dieser Beschäftigung nach links rückwärts ab)

4

DER BAUER:

(im Gespräch mit Schelmlberger, von rechts rückwärts)

Ja, jetzt sag einmal, Schelmlberger, wo steckst du denn die ganze Zeit?

SCHELMBERGER:

(ein komischer Typ, im gleichen Alter wie der Bauer, betreibt neben seiner kleinen Landwirtschaft auch noch Viehhandel und vermittelt auch Ehen, was laut und polternd in seiner Art, in Stiefeln und derber Bauernkleidung, mit federgeschmücktem Hut, buntes Halstuch und Stock hinter dem Bauern)

Ja mei, wo werde ich denn stecken, in meiner Haut natürlich. Wäre mir eh lieber in der deinen, da gangert es mir in vielen Dingen besser.

DER BAUER:

Soo - meinst? Also, los - was bringst du mir für Neuigkeiten? Verkauft der Braunegger oder verkauft er net?

SCHELMBERGER:

He, he - nur langsam, so schnell schießen die Preußen net - und ich erst recht net. Laß mich nur zuerst einmal richtig ausschmaufen, der Weg zu dir da rauf, der kann es einem antun. Ganz trocken bin ich im Hals davon - *(zeigt die Zunge)*

Da - ich brauche ganz dringend eine Anfeuchtung. Und setzen tät ich mich auch ganz gern - bin heute schon weit herumgestiefelt im Land.

(setzt sich)

DER BAUER:

Von mir aus, aber red schon -

SCHELMBERGER:

(zeigt auf die Zunge)

Da!

DER BAUER:

Ja, ja, gleich lasse ich einen Schnaps kommen. Zuerst möchte ich aber wissen, wie wir mit dem Braunegger stehen?

SCHELMBERGER:

Gut! Aber es braucht halt seine Zeit, wenn wir ihn zuviel drängen, spannt er was und geht gleich mit dem Preis in die Höhe, daß uns allen zwei schwindelig wird.

DER BAUER:

Da schon mehr mir, weil ja ich das Geld dafür hergeben muß.

SCHELMBERGER:

Also gut, dann wird eben nur dir allein schlecht, wenn du seine Preise hören wirst. Der Braunegger ist ein ganz g'wichster Hundling, der braucht eine Spezialbehandlung von mir. Nur Zeit mußst dir mir dazu lassen.

DER BAUER:

Ja, ja, das höre ich jetzt schon eine ganze Weile von dir.

SCHELMBERGER:

Ja, willst du denn das net verstehen. Ich kann doch immer nur so beiläufig mit dem Braunegger über den Waldankauf reden, so als tät er mich gar net interessieren. Wie er merkt, ich bin scharf darauf, wird er mißtrauisch und verkauft gleich gar net, der siebeneckerte Deppenhäuptling. Pressiert es denn gar so?

(zeigt Zunge)

Da - ganz trocken.

DER BAUER:

Und ob! Mein Sohn, der Thomas, kommt jetzt heim aus der Stadt, und ich hätte die Sache gern unter Dach und Fach gebracht. Das Waldstück vom Braunegger fehlt mir noch, dann ist der Wald rund um den See geschlossen in meiner Hand. Das alles will ich meinem Sohn, wenn er jetzt den Eschenhof übernehmen wird, noch dazugeben, du verstehst mich doch?

SCHELMBERGER:

Ja, ja, meine Ohrwascheln sind intakt, nur meine Zungen, da -

(zeigt Zunge)

die leidet an einer nervenzermürenden Trockenheit.

DER BAUER:

Ja - gleich! Es ist besser, ich rede zuerst im trockenen Zustand mit dir.

SCHELMBERGER:

Wie du willst. Die Vorfreude ist ja auch was Schönes. Also dein Thomas kann sich wirklich gratulieren; so einen Vater wie dich möchte ich auch haben, der mir einen mordstrum Bauernhof, Wiesen, Felder, Wald und diverse Liegenschaften ringsherum in die aufgehaltene Hände legt.

DER BAUER:

Ich habe meinen Thomas die Landwirtschaft net studieren lassen, damit er sich mit dem von mir Erreichten zufriedengibt. Na, na, mein Lieber, was ich bisher so im Kleinen zusammengetragen habe, muß er mir jetzt im Großen fortsetzen. Das alles ist nur der Ausgangspunkt für eine fortschrittliche Planung - großflächig - rationell - wie es eben das heutige Marketing verlangt.

SCHELMBERGER:

Schön sagst du das! Ja, ja - du bist net umsonst unser kommender Mann im Landtag. Also auf meine Stimme, wenn es darauf ankommen soll, kannst du rechnen. Apropos Stimme - glaube mir, ich tue mich wirklich schon sehr schwer mit dem Reden.

(zeigt Zunge)

Da! Eine geistige Anfeuchtung - und ich werde deinen geschätzten Ausführungen weiter mit Interesse folgen.

DER BAUER:

(für sich)

Der Kerl gibt keine Ruh, bevor er net seinen Schnaps hat.

(laut)

Also gut, obwohl ich da noch etliche Fragen an dich habe. Warte einmal!

(geht zum Haus, ruft hinein)

Geh, Barbara, bringe einen Schnaps raus und Gläser!

(geht wieder zum Tisch, setzt sich)

Also Schelmburger, mach weiter mit deinen Neuigkeiten, ich habe net viel Zeit, ich muß zu einer Holzversteigerung.

SCHELMBERGER:

Ja, ja - ich halte dich net auf. Wie die Schnapsflaschen da ist, kannst du ruhig gehen, mit der werde ich schon allein fertig. Da habe ich Gesellschaft genug. Apropos - Gesellschaft. Da habe ich eine ganz erstklassige dreißigjährige Witwe, gerade für dich passend, an der Hand.

DER BAUER:

Ich bitte dich - fangst du mir schon wieder an damit!

SCHELMBERGER:

Na, na - aber diesmal etwas ganz Exquisites! - Exklusive - für dich reserviert. Die kennst du noch net, die ist von auswärts. Von der habe ich sogar ein Bild.

(zieht aus seiner rückwärtigen Hosentasche ein Foto hervor, zeigt es Bauer)

Da - was sagst? Ha - das ist ein Leckerbissen, gell?

DER BAUER:

(besieht das Bild)

Aha ja - aber deine dreißigjährige Witwe schaut da drauf aus, als wenn sie schon siebzig wäre.

SCHELMBERGER:

Na ja - ja - schon - ich meine, sie ist seit dreißig Jahren Witwe. Verstehst - aber sonst, sage ich dir -

Temperament - und dieses Feuer -

DER BAUER:

(gibt Bild zurück)

Halt, halt! Streng dich net an - du weißt -

SCHELMBERGER:

Wieso denn? Die paßt, sage ich dir - lammfromm - so ein G'stemm - und den nötigen Diridari hat sie auch. Also machen wir es kurz - ich bringe sie dir das nächste Mal gleich mit daher auf den Hof.

DER BAUER:

Untersteh dich!

SCHELMBERGER:

Möchte nur wissen, warum du mich partout verheiraten willst?

SCHELMBERGER:

Weil ich net einseh, warum es dir besser gehen soll wie mir.

5

VRONI:

(auf vom Haus mit kleinem Tablett, Schnapsflasche, zwei Gläsern, sehr freundlich)

Grüß Gott die Herren! Bitte, da ist der Schnaps - darf ich gleich einschenken?

(geht zum Tisch, schenkt den beiden ein und serviert,

lächelt Bauer besonders nett zu, stellt Flasche auf den Tisch)

Wohl bekomm's!

(geht wieder ins Haus ab)

DER BAUER:

(sieht ganz verdutzt Schelmlberger an - und sieht dann Vroni nach)

Na sowas!!

(schüttelt den Kopf)

SCHELMBERGER:

Also, wenn das die Barbara war, dann muß sie sich aber stark verjüngen haben lassen. Wird ihr ein schönes Stück Geld gekostet haben.

DER BAUER:

(abwinkend)

Red keinen Blödsinn!

(blickt wieder zum Haus)

SCHELMBERGER:

Wer war denn das sonst, ha?

DER BAUER:

Was weiß denn ich.

SCHELMBERGER:

(mißtrauisch)

Geh, geh, verstell dich net - du alter Sünder! Ja, jetzt geht mir erst ein Licht auf, was heißt ein Licht - eine ganze Lampenfabrik. Ja, da kannst du leicht einen fröhlichen Witwer spielen, wenn du so einen Hausengel zur persönlichen Betreuung hast. Du Schlawiner, du hinterkünftiger! Jetzt begreife ich auch, warum du mir meine Goldpartien, die ich dir zuschanzen möchte, immer glattweg ablehnst. Na, lasse es gut sein, am nächsten Stammtisch in der Post werde ich die Herren aufklären, was du für ein zwielichtiger Witwer bist. Das wird vielleicht eine Gaudi geben, ha, ha, ha!

(lacht hölzern und dröhnend)

DER BAUER:

(nervös)

Dein Maul wirst du halten, dein ungewaschenes! Noch eine solche hundsgemeine Verdächtigung, und ich entziehe dir den Schnaps.

(zieht die Flasche an sich heran)

SCHELMBERGER:

(erschrocken)

Um Gottes willen! Nein - na ja - schau, ich kann dich ja verstehen. Ich an deiner Stelle tät mich ja auch aufs Leugnen verlegen, wo wir doch Kavalier alter Prägung

sind. Prost, du alter Heimlichtuer.

(prostet Bauer zu, trinkt sein Glas leer, schüttelt sich)

Brrr - brrr - oh - der ist ja direkt gemeingefährlich! Der schmeckt aber - du - es wird sich doch am End dein G'spusi net in der Flaschen geirrt haben. Die hat deinen privaten Schnaps rausgebracht - und net den Hastrunk, den du sonst zu servieren pflegst. Geh - schenk gleich noch einmal ein, von dem hochprozentigen.

(schiebt Bauern das Glas zu)

DER BAUER:

(schenkt ein)

Wenn nur deine Nachrichten auch so hochprozentig wären. Wie steht denn die Sache mit dem Seegrund, kannst du mir da vielleicht schon etwas sagen?

(schiebt das Glas Schelmberger zu)

Die Sache ist sehr dringend.

SCHELMBERGER:

Was nicht bei dir! Nun ja, die Gründe am See gehören dem alten Kreuzbauern, weißt ja - der heißt net nur Kreuz, es ist auch ein Kreuz, mit ihm zu verhandeln. Ein rauher Knochen, sage ich dir - Preise verlangt der dir, daß es mir die Schamröte ins Gesicht treibt.

DER BAUER:

Und das will bei dir viel heißen. Hast du ihn denn net g'fragt, ob er blöd worden ist - es hat doch alles seinen Preis.

SCHELMBERGER:

Das kannst du den groben Lackel selber fragen. Mich wundert es eh, warum du immer mich ins Feuer schickst. Du kannst doch gleich selber mit ihm verhandeln.

DER BAUER:

Sicher könnte ich das, aber es wäre aus bestimmten Gründen net gut. Es ist net gut, wenn ich als Landtagskandidat Gründe aufkaufe, die Leute reden da gleich - weißt schon. Und dann verstehst du dich auch besser aufs Handeln. Bei mir verlangen die Leut schon von Haus aus mehr, weil sie denken, der Eschner, der hat's, der soll nur zahlen. Daß ich aber auch meine finanziellen Verpflichtungen habe und mein Geld einteilen muß, an das denkt keiner. Habe da auch so meine Sorgen.

SCHELMBERGER:

Ja schon - aber ich möchte nur wissen, warum du jetzt wieder so hinter dem Seegrund her bist?

(trinkt aus)

Ah - der tut so wohl!

DER BAUER:

Nun ja - ich habe da so eine Idee, mehr für die Zukunft, es ist noch net alles spruchreif - na ja - die Hauptsache, der Grund ist einmal in meinem Besitz.

SCHELMBERGER:

Du sag, kann ich mich da net ein wenig beteiligen an diesem Projekt? Ich tät auch gerne einmal mitnaschen von den süßen Früchten, die für mich allein zu hoch hängen.

DER BAUER:

Wenn ich dir gut zu raten bin, dann läßt du lieber deine Hände davon und bleibst beim Viehhandel - denn diese süßen Bissen können auch manchmal giftig sein, da tätest du dir ganz schön den Magen verderben.

SCHELMBERGER:

So, so - na ja - wenn du meinst, daß dabei nichts zu holen ist.

DER BAUER:

Höchstens nasse Füße! Also - schau dazu, daß auch mit dem Seegrund etwas weiter geht - ich lege in diesem Fall zu deiner üblichen Provision noch etwas dazu.

SCHELMBERGER:

Ja - so etwas höre ich gerne. Da schaue ich dann morgen gleich wieder zu dem Kreuz. Hoffentlich haut er mir net einmal das Kreuz ab, wenn ich ihn mit meinen niederen Angeboten in die Hitz bring.

DER BAUER:

(lachend)

Das sind eben deine Geschäftsrisiken!

SCHELMBERGER:

Ein schöner Trost, danke schön! Gell, du erlaubst schon, daß ich noch so einen kleinen an meine Vaterbrust nehme.

(schiebt Bauer das Glas zu)

DER BAUER:

Von mir aus.

(schenkt ein und schiebt Schelmberger das Glas wieder zu)

Da hast. Ich lasse mir einstweilen meine Sachen bringen - ich muß zur Holzversteigerung.

(steht auf, macht einen Blick auf seine Taschenuhr)

Ja, es wird Zeit.

(geht zur Haustür, rufend)

Barbara, meinen Rock, Hut und Stock - ich muß zur Holzversteigerung.

(zu Schelmberger)

Ja also - ein Stück haben wir ja den gleichen Weg, da können wir ja noch einmal alles durchsprechen.

SCHELMBERGER:

Machen wir. Da können wir aber auch gleich durchsprechen, mit wieviel Vieh ich bei dir rechnen kann und den Preis auch gleich festlegen.

DER BAUER:

Das machst du mit dem Kilian ab.

SCHELMBERGER:

(bedauernd)

Oje! Ist schon zu teuer. Die Hälfte davon wär mir recht!

DER BAUER:

Das tät dir passen, du Halsabschneider!

SCHELMBERGER:

Nur keine Komplimente. Ich bin in der Beziehung gar net ein bisserl eitel.

6

VRONI:

(bringt dem Bauern das Verlangte, wieder sehr freundlich)

So, Bauer, da ist das Gewünschte. Darf dich dir behilflich sein?

(hält Bauer den Rock an)

DER BAUER:

Ja freilich darfst du das. Aber jetzt tät es mich schon interessieren, wer du eigentlich bist, Dirndl?

SCHELMBERGER:

Und mich ganz besonders, ich brauche Neuigkeiten für den Stammtisch.

VRONI:

(schelmisch)

Ich bin deine Gesellschaftsdame, die du so dringend nötig hast. Der Kilian hat mich für dich aufgenommen.

SCHELMBERGER:

(für sich)

Also doch. Da war also meine Annahme richtig!

(zum Bauer)

Du, Eschner, kann die net auch mir ein wengerl Gesellschaft leisten? Heute abends hätt ich grad Zeit dazu.

(hat sich die Flasche herangeholt und sich eingeschenkt, trinkt)

Ahhh -

DER BAUER:

Die Anwesenheit einer Dame verbietet mir, dir zu sagen, was du bist, aber wenn du ein wenig intelligenter wärst,

würdest du selber draufkommen, daß du ein Depp bist, ein ganz blöder!

SCHELMBERGER:

(hat die Flasche an sich genommen, steht auf)

Immer diese versteckten Anspielungen.

DER BAUER:

Gesellschaftsdame? Ah - jetzt geht mir ein Licht auf - du bist für die Lechner Erika eingestellt worden, gell? Ja also - das ist mir sehr angenehm.

VRONI:

Und mir erst recht, weil die Barbara meine Tante ist. Ich bin die Birkner Vroni aus Ansbach.

(hat Bauer nun auch Stock und Hut gereicht)

DER BAUER:

Ah so - ja dann - bist mir eh ein bisserl bekannt vorgekommen. Also es freut mich, daß du zu uns kommst und wegen dein' Gehalt, da reden wir, wenn ich wieder zurück bin.

VRONI:

Aber ja, das pressiert net so. Ich darf ja abservieren?

(geht zu Schelmberger, der gerade die Flasche zum Mund führen will)

Gestatten?

(nimmt die Flasche und stellt sie mit den Gläsern auf das Tablett)

SCHELMBERGER:

(verlegen der Flasche nachsehend)

Aber ja, gerne. Ich bin nämlich der Schelmberger, sehr bekannt da in der Gegend herum - und ich hätte halt auch gerne so eine fesche Gesellschaftsdame - so in der gleichen Gewichtsklasse, wo ein Kilo schöner ist, als das andere!

VRONI:

(lachend)

Leider - bin ich schon fest vergeben. Ich gehöre dem Eschnerbauern!

(zu Bauer freundlich)

Pfüat dich, Bauer, und komm gut heim!

(dem Bauern zuwinkend ins Haus ab)

SCHELMBERGER:

(haut seinen Hut auf den Tisch)

Sakra Haxen - die hat Holz bei der Hütten - mein Lieber - die wäre was für meinem Vater seinen Sohn!

DER BAUER:

He, he - du denk an deine krummen Haxen und an deine Alte - das wird dich gleich beruhigen.

(wendet sich nach rechts rückwärts)

SCHELMBERGER:

Du bist gut!

(setzt seinen Hut wieder auf)

An meine Alte soll ich denken? Grad das darf ich net, denn da merke ich den Unterschied erst recht. Da sehe ich dann, was unsereins für einen Schund daheim hat.

(mit Bauer lachend rechts rückwärts ab)

7

VRONI:

(aus dem Haus, gefolgt von Barbara, mit kleinem Korb)

Ja, ja, ich werde die Grüße schon alle ausrichten - morgen sehen wir uns ja dann sowieso.

BARBARA:

Schon gut. Bin wirklich froh, daß du noch einmal zu mir rein bist, auf den Mitbringselkorb da hätte ich ganz vergessen. Deine Geschwister hätten schön g'schaut, wenn du von mir mit leeren Händen heimkommen wärst.

VRONI:

Und ob! Also nochmals vielen Dank dafür, die werden eh schon alle auf mich lauern!

BARBARA:

(lachend)

Kann es mir lebhaft vorstellen. Weißt du, oft in der Nacht, wenn ich net einschlafen kann, versuche ich die Namen von deinen Geschwistern der Reihe nach aufzusagen - glaubst, es fallerten mir die Namen alle ein? Dieser Versuch ist ein wunderbares Schlafmittel, bevor ich die alle beisammen habe, bin ich schon längst eingeschlafen.

VRONI:

(lachend)

Deswegen mußt du dir keine Sorgen machen, mir geht es oft net anders, wenn ich sie der Reihe nach aufzählen will. Nun - meine Eltern werden schauen, daß ich schon eine Stellung gefunden habe.

BARBARA:

Ist dir schon zu vergönnen - und mich freut es auch, daß ich nun wen aus meiner Familie in der Nähe habe - na ja - und mit der Arbeit ist es auch net immer so arg. Es gibt auch ruhige Zeiten da am Hof.

VRONI:

Aber ja - da habe ich keine Sorge.

BARBARA:

Wenn wir dann später etwas mehr Zeit haben werden,

setzen wir uns ins Blumengartl raus, da hat sich der Kilian eine Rosenzucht angelegt, als Hobby, weißt. Ich sage dir, ein Duft hat es da - wenn man da so richtig tief einatmet - da riecht man -

VRONI:

(schnuppernd)

- angebrannte Milch!

BARBARA:

Anbrennte Milch - wieso!

(schnuppert ebenfalls)

Ha!

(stößt einen Schrei aus)

Ich habe die Milch am Herd stehen lassen!

(eilig ab ins Haus)

VRONI:

(lachend)

Jetzt hat sie es aber eilig g'habt! So - und ich werde jetzt schauen, daß ich weiterkomme. Wo nur der Simmerl so lange bleibt? Hoffentlich hat ihm auch der Kilian g'sagt, daß er mich heimbringen muß.

(stellt Korb ab)

Ich werde doch lieber selber nachschauen.

(will links vor dem Haus ab, stößt mit dem eben auftretenden Thomas zusammen)

8

THOMAS:

(ein junger Mann, erscheint als Typ des Gammlers, entsprechend bekleidet, schulterlanges Haar, Blue Jeans - ärmellose Weste, Hängetasche und Gitarre über den Schultern. Aussehen richtet sich immer, genau so wie die Kleidung, nach der Mode, die zur Zeit der Aufführung up to date ist. In seinem Wesen ruhig und gelassen, ist mir Vroni zusammengestoßen)

Oh - Pardon!

VRONI:

(maßlos erstaunt über den Anblick von Thomas)

Ja, ja, ja, was denn, ja - wo haben sie denn dich auslassen?

THOMAS:

Mich?

VRONI:

Ja dich! Oder bist du gar desertiert?

THOMAS:

Desertiert? Ich - von wo?

VRONI:

Was weiß denn ich - von irgendeinem Feld halt, wo du

als Vogelscheuche aufgestellt warst! Du schaust nämlich genau so aus!

THOMAS:

(belustigt darauf eingehend)

Ach ja - stimmt! Weißt du, es war mir schon ein bisserl langweilig dort. Und die Hände tun einem auch ganz schön weh - nun ja, wenn man monatelang immer so dastehen muß.

(markiert die Stellung einer Vogelscheuche)

So - weißt!

VRONI:

(mustert ihn)

So - soo!

THOMAS:

Und wenn da so ein Sauwetter daherkommt, und du hast kein Dach über dem Kopf - da -

VRONI:

- da hast du dann Angst, daß dir deine Läuse ersaufen.

THOMAS:

Ja freilich! Welcher Tierfreund sieht das schon gerne, wenn seine Lieblinge den nassen Tod sterben.

VRONI:

(abwinkend)

Schon gut. Was willst du denn da am Hof - suchst du eine Arbeit?

THOMAS:

Arbeit? Um Himmels willen, nur das net. Ich bin ein freier Mensch und kein Sklave.

VRONI:

(ironisch)

O Pardon, Herr Graf!

THOMAS:

(von oben herab)

O bitte - keine Ursache.

VRONI:

Wie man sieht, haben es der Herr Graf schon sehr weit gebracht mit seiner Freiheit.

(resolut)

Also, wenn du keine Arbeit suchst, was willst du da am Hof?

THOMAS:

Dem Bauern von da hätte ich gerne ein schönes Grüß Gott gesagt.

VRONI:

Auf dein Grüß Gott wird er leicht verzichten können. Sage es gleich, anbetteln willst du ihn!

THOMAS:

Meinst?

VRONI:

Und ob! Und jetzt marschier wieder dorthin, wo du herkommen bist.

THOMAS:

Wäre net einmal so schlecht, hat mir sehr gut gefallen dort.

VRONI:

Dann nichts wie dorthin, aber rasch!

THOMAS:

Du scheinst keine rechte Freude mit mir zu haben?

VRONI:

(abweisend)

Aber schon net die geringste. Menschen, die sich so verwildern lassen, sind mir in die Seele hinein zuwider.

THOMAS:

Das ist eben ein neuer, moderner Lebensstil. Es kommt nur darauf an, wie man das Leben betrachtet. Ich bin eben ein -

VRONI:

Ein Tagdieb! Schon erledigt bei mir - unten durch!

THOMAS:

Aber, aber!

VRONI:

(energisch)

Kein aber, schau, daß du wieder weiterkommst - und deinen modernen Lebensstil laß dir unterwegs patentieren.

THOMAS:

Ich will es versuchen. Es gibt eben Menschen, die haben einen Kopf, worin sich ein Hirn befindet, mit dem sie denken. Andere wieder haben nur einen Kopf auf, damit es ihnen net in den Hals regnet.

VRONI:

(zornig)

Ah, da schau her, frech auch noch werden - ja, Bürscherl, geht du jetzt - oder net?

(stellt sich in Angriffsstellung)

THOMAS:

(lachend)

Steht dir gut, wenn du so in Rage kommst - bist schon ganz rot im Gesicht!

VRONI:

Und du wirst ganz schön blau werden, wenn du deine Schläg' bekommst.

THOMAS:
Da schau her, von Madame persönlich?

VRONI:
Nein, dazu bist du mir zu dreckig. Dich rühre ich net einmal mit einem Stecken an.
(nimmt Korb auf)

THOMAS:
Eben - ich bin nämlich für die Gewaltlosigkeit. Gewalt gibt es schon viel zu viel in der Welt. Ich meine -

VRONI:
(zornig)
Was du meinst, du Vagabund, ist mir völlig egal. Viel dürftest du von deiner Gewaltlosigkeit net halten, sonst gingst du freiwillig vom Hof. Aber bitte, wer net hören will, muß fühlen!
(geht nach rückwärts, ruft)
Kilian! Kilian!! Da ist ein frecher Bursch, der gerne vom Hof fliegen möchte!
(kommt wieder nach vorne)
So - jetzt wirst du gleich fliegen, du Kerl!

THOMAS:
Also doch Gewalt - pfui! Übrigens, du ganz charmantes Wesen, du, wann sehe ich dich wieder?

VRONI:
Nie wieder!

THOMAS:
Schade! Und gar kein Abschiedsgruß?

VRONI:
Doch - gut Flug!
(mit wütender Kehrtwendung links vorne ab)

THOMAS:
(blickt ihr lachend nach)
So eine Hex'! Im Mittelalter hätte die keine Überlebenschance gehabt!
(geht dabei nach rechts und kehrt dem auftretenden Kilian den Rücken zu)

9

KILIAN:
(von links rückwärts auf)
Was, da will einer fliegen lernen? Ja, bin denn ich ein Fluglehrer? Aber bitte -
(streckt sich die Hemdsärmel hoch)
Ah - da steht er ja - nein - das ist ja gar kein Er - das ist ja eine Sie!
(streckt die Ärmel wieder runter)
An einem Weibsbild habe ich mich noch nie vergriffen.

(kommt näher heran)
He - Sie, Fräulein!

THOMAS:
(wendet sich rasch)
Grüß dich, alter Galgenstrick!

KILIAN:
(erkennt nun Thomas, schreit voller Erstaunen auf, weicht zurück)
Ha - alle guten Geister steht's mir bei! Ja - Thomas - Bua - bist du das wirklich?

THOMAS:
(lachend)
Ja freilich!

KILIAN:
(voller Staunen)
Ja sag, seit wann bist du denn zum anderen Geschlecht übergetreten?

THOMAS:
Rede keinen Blödsinn, gib mir lieber deine Prätzen zur Begrüßung! Ist schon eine Weile her, daß ich dich gesehen habe.
(reicht die Hand)

KILIAN:
(reicht ihm die Hand)
Grüß dich! Aber sag mir nur, wie schaust denn du aus? Na - du willst uns da nur schrecken - du kommst oder gehst zu irgendeinem Kostümball!

THOMAS:
(etwas ärgerlich)
Jetzt höre schon auf dich zu wundern. Die eine vorhin haltet mich für einen Landstreicher - und du wieder für einen Maskeradekasperl. Mein Aussehen entspricht eben meiner jetzigen Lebensauffassung!

KILIAN:
Gute Nacht! Wenn du so deinem Vater gegenübertrittst, dann trifft ihn im selben Moment der Schlag.

THOMAS:
Übertreibe net so! Weiß gar net, was ihr alle habt's - in der Stadt bin ich ein alltägliche Erscheinung.

KILIAN:
Ja - in der Stadt, da gibt es so manche Erscheinung. Aber wir sind auf dem Land, da herrschen andere Sitten.

THOMAS:
Da erweist es sich wieder einmal mehr, was du und deinesgleichen für Hinterwäldler seid's, die gar net wissen, was in der Welt draußen vorgeht. Soll ich dir

sagen -

KILIAN:

(hebt abwehrend die Hände)

Ich will es gar net wissen, kläre mich net auf - lasse mich blöd sterben.

THOMAS:

Bitte, wie du willst! Das ist es ja eben, daß die Menschen nicht sehen und hören wollen, was sich rings um uns tut. Scheuklappen tragen sie alle, sie sehen nur das Heute - nicht das Morgen - diese Zustände -

KILIAN:

Ja, ja, Zustände, mein lieber Thomas, hat es immer schon gegeben - und die wird es wahrscheinlich auch noch geben, wenn wir alle längst net mehr auf dieser buckligen Welt sind.

THOMAS:

Schon, aber meine Auffassung -

KILIAN:

Ist deiner Meinung nach in Ordnung, bitte, nur fragt es sich jetzt, ob sie sich mit der deines Vaters deckt. Der sieht in dir den künftigen Eschenhofbauern, der sein Erbe weiter führt in die nächste Generation. Du bist sein ganzer Stolz. Alles hat er für dich getan, einen Besitz hat er dir geschaffen, wie es weit und breit keinen schöneren und größeren gibt. Und jetzt kommst du ihm daher, als - als - na ja - der Rest ist Schweigen.

THOMAS:

Ja, ja - ich weiß schon, das alte Lied vom Ur-, Ur-, Urgroßvater, der schon am Hof gesessen ist und das Land bebaut hat, ja das kenne ich schon auswendig. Ich habe zwar auch die Landwirtschaft studiert, aber ich werde in der langen Reihe einmal ein Eschner sein, der das nicht tun will.

KILIAN:

Verstehe, der Mensch, der jung und modern denkt, braucht auch etwas, gegen das er protestieren kann.

THOMAS:

Nein, nicht deshalb, aber das ganze paßt einfach net in mein gedankliches Konzept.

KILIAN:

Und was soll einmal aus dem Eschenhof werden?

THOMAS:

Das weiß ich net - irgend etwas wird schon geschehen damit.

KILIAN:

So, so - und an deinen Vater denkst du dabei gar net,

daß für ihn da eine Welt einstürzt, wenn der Hof in fremde Hände übergeht?

THOMAS:

Tut mir leid, aber ich denke nicht in bürgerlichen Werten. Seine Welt, die da einstürzt, ist nicht die meine.

KILIAN:

Sehr fein. Ich muß schon sagen, dir haben sie in der Stadt dein Hirnkastel sauber vollgestopft mit Blödsinnigkeiten. Hast einen ganz schönen Tepscher - mein lieber Mann!

THOMAS:

(abwinkend)

Lassen wir das, Kilian, wir reden aneinander vorbei - Du verstehst mich eben net - - Ist alles gesund daheim?

KILIAN:

Vorläufig noch. Wenn sie dich sehen werden, wird sich das schlagartig ändern. Den Eschenhof wirst du als erste Tat zu einem Spital umfunktionieren.

THOMAS:

(lachend)

Du übertreibst net schlecht. Sag, wer war denn das Weibsbild, das dich vorhin zu Hilfe gerufen hat?

KILIAN:

Oh - das war die Vroni, unsere neue Wirtschafterin.

THOMAS:

(erstaunt)

Ja, wieso? Ist denn die Barbara nimmer da?

KILIAN:

Doch. Die Vroni haben wir nur zur Verstärkung aufgenommen, weil wir in nächster Zeit eine Braut erwarten.

THOMAS:

Meine Braut? Moment - ah - doch net am End die - na - wie heißt sie nur - die - -

KILIAN:

Die Erika Lechner, jawohl, deine Versprochene! Sie kommt dich mustern, ob du für die Ehe mit ihr tauglich bist.

THOMAS:

Ja, ja - ich weiß von dieser unsinnigen Abmachung! Also, den Weg zu uns daher hätte sie sich sparen können. Ich heirate weder auf Befehl noch auf eine Vereinbarung hin, die Jahrzehnte zurück liegt.

KILIAN:

Keine Angst. Wenn sie dich in natura sieht, macht sie auf den Fersen kehrt - saust in die Wüste und streut sich

Sand aufs Haupt. Die sucht nämlich einen Helden, und so einem schaust du gar net ähnlich.

THOMAS:

Dann ist es schon recht. Meinen Segen hat sie. Ist der Vater im Haus?

KILIAN:

Nein, der ist zum Glück bei einer Holzversteigerung.

THOMAS:

So - nun, dann will ich einstweilen der Barbara Grüß Gott sagen!

KILIAN:

(hält ihn zurück)

Halt! Ja, bist du narrisch? Du willst der Barbara, wo sie eh so leicht erschrickt, ohne jegliche Vorwarnung gegenübertreten?

THOMAS:

Freilich - ich bin schon neugierig, was sie sagen wird, die Gute?

KILIAN:

Gar nichts, der Guten wird es die Rede auf ewige Zeiten verschlagen.

THOMAS:

Geh, hör auf!

KILIAN:

Wenn ich dir sage. Hätte zwar seinen Vorteil, wenn ihr holdes Göscherl auf eine Weile zum Stillstand käme - aber trotzdem, das können wir ihr net antun!

(versperrt Thomas den Weg)

THOMAS:

Komm - mach keine Faxen -

(will Kilian umgehen)

KILIAN:

(stellt sich wieder vor Thomas)

Bleib da, sage ich dir. Das wäre vorsätzlicher Mord. Du machst mich zum Witwer, bevor ich noch verheiratet bin.

10

BARBARA:

(aus dem Haus rufend)

Kilian! Kilian!

KILIAN:

(erschrocken)

Oje! Die Barbara kommt!

(zu Thomas)

Komm, du mußt dich eine Weile verstecken, bis ich sie ein bisserl auf dich vorbereitet habe.

(zieht Thomas mit sich hinter den Tisch und stellt sich knapp vor Thomas, der sich hinter ihm verbirgt)

Versteck dich hinter mir - und nichts reden, ich bitte dich.

BARBARA:

(aus dem Haus)

Na also, da steht er und haltet den Bauch in die Sonn!

Wie lange soll ich noch warten, bis du reinkommst und mir den Teig -

(bemerkt das sonderbare Verhalten von Kilian)

Was ist denn los mit dir, ha? Was schlenkerst denn so mit den Haxen herum?

KILIAN:

(der sich Barbara immer frontal zuwendet, versucht dabei mit seinen Füßen Thomas mitzudirigieren)

Nichts - das ist der neueste Tanz - ein

Buggisambarumbaschwing! Tscha - tscha - tscha!

(Spiel)

BARBARA:

(erstaunt)

Du wirst doch mit deinem Affengestell net noch die modernen Tänze lernen wollen?

KILIAN:

Warum net - ich bin jetzt auf dem besten Weg, mich zum Jüngling zu wandeln. Der Mensch und die Dinge verändern sich dauernd. Zum Beispiel unser Thomas, der wird sich sicher auch verändert haben - im Aussehen und so -

BARBARA:

Neuigkeit! Der Thomas wird halt etwas männlicher geworden sein!

KILIAN:

Im Gegenteil - weiblicher!

(bekommt von Thomas einen Stoß, schreit)

BARBARA:

(argwöhnend)

Ja, jetzt sag einmal, was hast denn?

(kommt näher)

Ja - wen hast du denn da hinter dir versteckt?

KILIAN:

Bitte, wenn du es unbedingt willst - aber auf deine Verantwortung!

(geht von Thomas weg, nimmt Stuhl und stellt sich vorsorglich hinter Barbara auf)

BARBARA:

(erblickt Thomas, stößt Schrei aus)

Ja - ja, Bua! Thomas! Ja, wie schaust denn du aus?

KILIAN:

(trocken)

G'sund, gell?

THOMAS:

(freundlich, überschwenglich)

Ja grüß dich Gott - liebe gute Barbara! Komm, laß dich umarmen!

BARBARA:

(zurückweichend, entsetzt)

Nein - nein - mein Bua, der Thomas, ein Beatling!

(schlägt die Hände zusammen, wankt)

KILIAN:

Sie wankt bereits, paß auf, gleich geht sie k. o.

BARBARA:

(stöhnend)

Das ist mein Ende!

(läßt sich in den von Kilian bereitgestellten Stuhl sinken)

KILIAN:

(zu Thomas)

Was habe ich dir g'sagt?

(aufzählend wie ein Ringrichter)

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht.

(Sehr rascher Vorhang)

ZWEITER AKT

(Dekoration wie im ersten Akt. Spielt am nächsten Morgen)

1

THOMAS:

(sitzt bei Aufziehen des Vorhangs leger mit Gitarre auf der Hausbank und summt ein modernes Liedchen. Kann der Darsteller singen, wäre hier eine Gelegenheit, wo man ein passendes Lied als Einlage bringen kann)

VRONI:

(nun in Arbeitskleidung, nettes Hausdirndl mit Schürze, vom Haus auf, überrascht, hört eine Weile beifällig zu, besinnt sich dann)

He du! Ja, was soll denn das - bist du schon wieder da?

Du Kerl!

THOMAS:

(hat mit lautem Akkord abgeschlossen, ruhig)

Irrtum, der Kerl is net schon wieder da - sondern noch

immer. Guten Morgen, meine liebe freundliche

Wirtschafterin, wie wär es denn mit einem Frühstück?

VRONI:

Ich höre immer Frühstück?

THOMAS:

Richtig! Den Kaffee beliebe ich sehr heiß zu trinken.

VRONI:

So - beliebt der Herr Graf? Nun, und ich tät belieben, daß du endgültig vom Hof verschwinden tät'st. Sonst meiner Seel, ich lasse den Hofhund von der Ketten!

THOMAS:

(lachend)

Oh - den guten alten Tyras? Nein - ich bitte dich, mit dem verschone mich - den habe ich schon begrüßt. Der hätt mich beinahe umgeworfen vor lauter Freude - und dauernd hat er versucht, mir mit seiner langen Zungen das Gesicht zu waschen!

VRONI:

Luggenschippel! Und wenn, dann hast du ihn bloß erbarmt, weil er gesehen hat, wir dringend notwendig du eine Gesichtswäsche hast.

THOMAS:

Aber, aber - wer wird denn schon am frühen Morgen so unhöflich sein.

VRONI:

Diese Tour zieht net bei mir - also marschier!

(deutet mit dem Daumen nach außen)

THOMAS:

(legt Gitarre neben sich auf die Bank, steht auf)

Ich muß aber jetzt schon sehr bitten! Du wirst doch net den Sohn vom Eschenhofbauern so mir nichts dir nichts vom Hof weisen wollen?

VRONI:

(überaus überrascht)

Waas? Du bist der junge Eschenhofer - der Thomas?

THOMAS:

Jawohl - natürlich nur, wenn du nichts dagegen hast.

Übrigens, meine Freunde in der Stadt nannten mich kurz Thomy.

VRONI:

(erschrocken)

Um Gottes willen, da habe ich mich ja schön in die Nesseln gesetzt. Da bitte ich halt recht schön um Verzeihung. Ich bin die Birkner Vroni - und seit heute früh im Dienst da auf dem Eschenhof. Sozusagen als Aushilfe für die Barbara, die zugleich meine Tante ist.

THOMAS:

Jetzt hörst du aber auf. Übrigens - Birkner - ich bin mit einem Hans Birkner in der Stadt auf die Landwirtschaftsschule gegangen.

VRONI:

Ja, stimmt schon, das ist mein Bruder, der älteste von unserem Dutzend.

THOMAS:

(lachend)

So - da sieht man wieder, wie die Welt klein ist. Der Hans Birkner war ein tüchtiger Bursch in der Schule - wurde uns immer als Beispiel hingestellt. Besonders in der Praxis, da hat er was auf dem Kasten gehabt.

VRONI:

(lachend)

Ja, da haben unsere Eltern schon dafür gesorgt, daß wir Kinder alle rechtzeitig mit der Arbeit Bekanntschaft machen. Arbeit schändet nicht, war ein beliebter Ausspruch daheim.

THOMAS:

Aha - und dabei schaust du besonders nett auf mich.

VRONI:

Ah - gar net - und wenn, dann nur rein zufällig. Nun ja - weil du bei unserem ersten Zusammentreffen g'sagt hast, du wärst kein Freund von der Arbeit.

THOMAS:

Da schau her - so gut hast du dir das gemerkt? Aber zu dem Thema wollen wir net rüberwechseln - da bist du mir gestern so in Rage geraten. Warst ja nett dabei anzusehen, aber trotzdem - ich bin mehr für den Frieden.

VRONI:

Ich ja auch - und wegen gestern, da darfst du mir halt net böse sein. Nun ja - weil ich so - so - so -

THOMAS:

Schon gut, vergiß es!

VRONI:

Nun ja, weißt du, das kommt daher, weil ich mir den jungen Eschenhofbauern so ganz, ganz anders vorgestellt habe. Dein Ausg'schau -

THOMAS:

Paßt dir net, sei ehrlich?

VRONI:

Nein - aber schon gar net! Weißt du, diese modische Narretei da bei uns auf dem Land heraußen -

THOMAS:

(unterbrechend, verstimmt)

Ja, ja - ich weiß schon - bekomme es ja auf Schritt und Tritt zu hören und zu spüren. Mit meinem Vater hatte ich noch gestern einen Mordskrach - bin sowieso noch

am überlegen, ob es für mich nicht besser ist, wieder in die Stadt zu meinen Freunden zu fahren. Dort läßt man mich so leben, wie ich es will - und wie es mir paßt.

VRONI:

Ja - das ist ganz deine Sache. Aber wenn du wieder vom Hof gehen würdest, täte es mir leid - ich - ich -

THOMAS:

(stellt sich knapp vor Vroni, blickt sie fest an)

Es täte dir leid - wieso?

VRONI:

(etwas verlegen)

Nun ja - weil du noch - ich meine - na ja - auch schon wegen dein' Vater, der doch damit rechnet, dir diesen wunderschönen Hof übergeben zu können - damit du in Zukunft ein richtiger -

THOMAS:

(ausbrechend)

Aufhören! Hör mir ja auf damit! Dieses Thema habe ich seit meiner Ankunft x-mal durchexerziert. Mit dem Vater, mit dem Kilian - mit der Barbara - ja also mit der ganz besonders - da hatte ich es fast am schwersten.

VRONI:

Ja, die gute Barbaratant - die wird es eben schwer getroffen haben - bei der hast du einen Stein im Brett.

THOMAS:

Ja - ich weiß, ich bin ihr alles, aber nichtsdestoweniger ist sie heute schon in aller Früh zum Herr Pfarrer runter gegangen, um Anklage gegen mich zu erheben!

VRONI:

(lachend)

Durchaus begreiflich! Deswegen finde ich also die Barbaratante nirgends. Nun, da werde ich gleich stellvertretend ihr Amt übernehmen. Frühstück der junge Herr hier heraußen?

THOMAS:

Nein - der junge Herr, der gerne nur mit Thomy angesprochen werden möchte, zieht es vor, in der Küche auf seinem Stammplatzerl zu frühstücken.

VRONI:

Nun, dann komm also,

(betont)

Thomy! Hoffentlich ist mir dann die Barbaratant net böse, wenn ich ihren besonderen Liebling schon eigenmächtig abgefüttert habe.

(wendet sich dem Haus zu)

THOMAS:

Aha - ja - hat sich was mit Liebling. Möchte jetzt gerade hören, wie sie ihren Liebling beim Herrn Pfarrer schändlich vernadert!

(Beide lachend ab ins Haus)

2

KILIAN:

(von links vorne mit Rechen, einigen Stecken und Messer)

Ah - mein Kreuz!

(streckt sich, geht nach rückwärts, lehnt den Rechen an den Zaun und setzt sich dann auf die Hausbank)

Diese Gartenarbeit ist etwas Wunderschönes - sobald sich der Buckel daran gewöhnt hat!

(beginnt die Stecken zuzuspitzen)

Muß meinen Rosen ein bisserl einen Halt verschaffen. So eine Pflanze ist wie ein Mensch, der auch als ein Junger einen Halt braucht, an dem er sich ranken kann, damit er net wirt und ordentlich heranwachst.

BARBARA:

(in sonntäglicher Kleidung - Tracht mit Hut, Schirm, Gebetbuch - von rechts rückwärts auf)

Sooo - das wäre erledigt!

KILIAN:

Ja, da schau her - du bist schon wieder mobil nach deinem gestrigen k. o.? Ja - da kann ich dich lang suchen.

KILIAN:

Nein - nach dir net, aber nach einem Frühstück. Wo warst du denn?

BARBARA:

In der Kirchen - und anschließend habe ich eine ernste Aussprache mit dem Herrn Pfarrer g'habt. Wegen meinem Buam, dem Thomas!

KILIAN:

So, so - und nur wegen dem Thomas - oder hast du mich bei der Gelegenheit auch gleich mit einbezogen?

BARBARA:

Wieso denn dich?

KILIAN:

Nun ja, weil mir der Herr Pfarrer, so oft wir uns begegnen, ins Gewissen redet, wegen uns zwei. Daß es besser wäre, wenn wir zwei -

BARBARA:

(unterbrechend)

Rede keinen Blödsinn - nimm dich net so wichtig. Du bist für mich schon seit langem Luft - also sei net

eingebildet!

KILIAN:

Ja so - dann ist es schon recht. Da bist du also unsere Hofneuigkeiten gleich brühwarm unter die Leut tragen gegangen, damit die Dorftratschen was zum ratschen haben. Da wird der Bauer eine Freud haben.

BARBARA:

Na und - ich bin bestimmt net für Tratsch, aber wenn ich etwas weiß, dann behalte ich das net gern bei mir.

KILIAN:

Eben!

BARBARA:

Notabene in so einer wichtigen Sache. Da muß doch der Herr Pfarrer ein Machtwort sprechen - wo es doch schon der Bauer und ich es mit allen Mitteln versucht haben, dem Buam seine hirnrissigen Ideen wieder auszureden, im Guten wie im Bösen. Ich sage dir, der gestrige plötzliche Anblick vom Thomas seiner Aufmachung hat sich bei mir richtig aufs Hirn geschlagen!

(greift sich an die Stirne)

KILIAN:

Gib net an - dazu muß man erst eines haben.

BARBARA:

Meine gute Erziehung verbietet mir, dir zu sagen, was du bist. Nein - sag, ist so etwas überhaupt denn möglich?

KILIAN:

Bei dir schon.

BARBARA:

Aber ich meine doch, daß ein Mensch so tief sinken kann?

KILIAN:

Ja, es gibt eben Höhen und Tiefen im menschlichen Leben - und dem Thomas g'fallt's eben unten besser wie oben.

BARBARA:

Red doch net so blöd daher, wo er doch Bauer am Eschenhof werden soll.

KILIAN:

Na und - wer hindert ihn daran?

BARBARA:

Sag einmal, bist du schon ganz vernagelt? Wie kann ein Mensch mit solchene Ansichten und dem Ausg'schau ein Bauer sein?

KILIAN:

Da mußst du dein Thomasbüblein schon selber fragen.

BARBARA:
Habe ich ja und ganz eindringlich.

KILIAN:
Und was sagt er?

BARBARA:
Ich soll mich da net reinmischen, das verstehe ich net.

KILIAN:
Der Meinung bin ich auch. Seltsam - also in der Beziehung verstehe ich mich mit ihm hundertprozentig.

BARBARA:
Wieso - ist das leicht eine Beleidigung für mich?

KILIAN:
Für dich net - denn selig - aber lassen wir das. Wie geht's dem Bauern? Hat er seinen Schock schon überwunden?

BARBARA:
Ja, hast du den Krach net g'hört, wie die zwei zusammentreffen sind? Der Bauer hat tobt und g'schrien, daß ich glaubt habe, das Haus stürzt ein. So wild und aufgebracht habe ich den Bauern noch nie gesehen.

KILIAN:
Da habe ich wieder eine Nasen g'habt. Wie der Bauer heimkommen ist, habe ich mich gleich ins Dorf runter zum Roten Ochsen zurückgezogen.

BARBARA:
Wird dir net allzuviel Überwindung gekostet haben. Aber sag, wie soll denn die Sache jetzt weitergehen? Einen Weg wenn ich wüßte.

KILIAN:
Einen Weg suchst du? Den kann ich dir zeigen - da -
(zeigt zur Haustür)
der Weg führt dich direkt in deine Kuchel - und dort schau, daß ich endlich zu einem Frühstück komme.

BARBARA:
Ach so - ja. Ja, ist denn die Vroni noch net da? Egal, kommst halt dann rein.
(wendet sich dem Haus zu)
Was einem diese Jugend heutzutags Sorgen macht, wenn ich da so an meine Jugend denke.

KILIAN:
Das kannst du noch? Da schau her, da muß du ja ein prima Gedächtnis haben. Aber du hast schon recht, zumindest wir Männer waren aus einem anderen Holz geschnitzt. Kernig - gesund - kräftig - natürlich - g'scheit - schön -

BARBARA:

(an der Haustür)
Ich weiß net, dich habe ich ja schon als ein Junger gekannt, aber die Eigenschaften, die du da aufzählst, habe ich bis zum heutigen Tage noch net bei dir bemerkt. Angeber!

(ab ins Haus)

KILIAN:
(blickt ihr verdutzt nach)
Also das muß man sich sagen lassen, wo ich doch der letzte von den noch wirklichen Männern bin. Oder sollte das nur eine Herausforderung sein?
(nimmt sein Arbeitszeug auf)
Vorsicht, Kilian - Vorsicht! Auf daß sie dich nie erwische, denn das Weib erstand erst nach dem Manne - und seit der Zeit ist sie ständig hinter ihm her.
(ist aufgestanden)
So - jetzt werde ich mich bis zum Frühstück in meinen Rosengarten zurückziehen - in die Geborgenheit. Denn ich habe eine feine Antenne für familiäre Störsendungen.
(links ab vor dem Haus)

3

THOMAS:
(aus dem Haus, gefolgt von Vroni)
So - jetzt werde ich mich ein bisserl in der Gegend umschauen. Zum See möchte ich auch, habe mich dort schon als kleiner Bub herumtrieben.

VRONI:
(scherzend)
Zum See willst? Du wirst doch am Ende net dort baden wollen? Sei bloß vorsichtig, du kannst deine Haut net solch einer Gefahr aussetzen!

THOMAS:
He, he - ich habe gedacht, wir zwei hätten Frieden geschlossen?

VRONI:
So - haben wir das? Woraus folgerst du denn das?

THOMAS:
Nun ja, weil du jetzt net mehr so kratzbürstig zu mir bist. Das ermuntert mich auch, einen Wunsch auszusprechen - ich möchte dich näher kennenlernen.

VRONI:
Mich? Da schau her! Aber solche Fragen richtest du am besten an deine Braut, wenn sie dann da sein wird.

THOMAS:
Braut? Ach ja - die Erika - meine Verspruchsbraut aus

den Kindertagen - die zählt net. Habe schon gehört, daß sie auf Besuch kommt.

VRONI:

Also - dann schau dazu, daß sie net umsonst daherkommt.

THOMAS:

Würdest du dir das wünschen?

VRONI:

Meine Wünsche haben da gar nichts zu sagen. Jedenfalls wünscht es dein Vater - und vor allem die Barbaratante. Die ist sehr dafür, daß du unter die Haube kommst.

THOMAS:

Und ich bin sehr dagegen, das gleicht sich somit wieder aus.

VRONI:

Ich weiß, aus reinem Protest! Du kennst sie doch gar net, wer weiß, vielleicht ist sie gerade die Richtige für dich. Außerdem bringt sie ein riesiges Heiratsgut in die Ehe, wie mir die Barbaratante erzählt hat. Brauchst also nur -

THOMAS:

(unterbrechend)

Wirst du net gleich aufhören damit! Du willst mich also auch verkuppeln?

VRONI:

Wie käme ich dazu? Das ist doch einzig und allein deine Sache!

THOMAS:

(drängend)

Sei ehrlich - sag's!

VRONI:

Nun ja, wenn ich dich so anschau, müßte ich ehrlich auch dafür sein, daß du in feste Hände kommst, denn -

THOMAS:

(zornig)

Aha, also auch dafür, genauso wie die anderen auch! Geht's nur alle los auf mich! Solange werdet ihr alle an mir herumreden und mich zu etwas zwingen, was ich gar net will! Jetzt soll ich wieder heiraten - ich will aber net, hörst du - ich will net! Oder ja - schon allein dir zu Fleiß - irgendwen - ist ja egal! Nur damit ihr alle euren Willen habt's!

(wendet sich nach links vorne und stößt dort mit dem eben auftretenden Kilian zusammen)

THOMAS:

Aus dem Weg!

(wütend ab)

4

KILIAN:

(schreit auf, hält sich seinen Fuß)

Au! So ein Narr, ein narrischer, tritt mir der langhaarete Protestierer mitten auf mein schönstes Hühnerauge. Au! Das wird jetzt sicher beleidigt sein und schaut mich eine Weile net an!

(geht hinkend auf und ab)

VRONI:

(lachend)

Weiß es net, sicher hat er es sehr eilig g'habt!

KILIAN:

Schön - aber da muß er doch net mitten durch die Leut rennen. Seltsam, der Bursch muß an einer momentanen Gehirnmatratzenverwicklung erkrankt sein, denn er will sich gegen den Lauf der Welt stemmen.

VRONI:

Verstehe ich net recht.

KILIAN:

Ja, mir hat er es so annähernd zu erklären versucht. Er kann den bürgerlichen Werten keinen Geschmack abgewinnen. Außerdem ist er auf der Suche nach einer endgültigen Ausdrucksform!

VRONI:

(lachend)

Sehr kompliziert das alles, net?

KILIAN:

Freilich schon. Na ja - warum denn einfach, wenn es auch kompliziert geht!

VRONI:

Und wie wäre denn so ein Dachschaden, wie du es nennst, zu beheben?

KILIAN:

Ja, da bin ich eigentlich überfragt, aber ich könnte mir denken, daß eines Tages die allmächtige Liebe bei ihm zur Wirkung kommen könnte.

(singend)

Die Liebe - die Liebe - ist eine Himmelsmacht.

VRONI:

Nun, da wird es ja dann höchste Zeit, daß sich seine Braut, diese Erika, seiner annimmt.

KILIAN:

Schon - aber auch mit dieser Medizin muß man vorsichtig umgehen.

VRONI:

Wieso?

KILIAN:

Nun ja - wenn die Dosis zu groß ist, dann artet sie in eine gefährliche Ehe aus. Und dann ist das Übel noch schlimmer als vorher!

VRONI:

(lachend)

Oh, diese Mannsbilder! Dabei kann so einem dalkerten Mannsbild gar kein größeres Glück begegnen, als daß sich ein Weib seiner erbarmt und ihn heiratet.

5

DER BAUER:

(von rechts rückwärts)

Ah - Vroni! Du sag einmal, ist die Barbara schon zum Vorschein kommen - habe sie heute früh vergeblich gesucht.

VRONI:

Ja, ja, sie ist schon da, sie war nur in der Kirchen.

DER BAUER:

So, so!

VRONI:

Wegen dem Frühstück, gell? Ich bringe es dir gleich.

DER BAUER:

Na, na - laß nur. Mir ist jeglicher Appetit vergangen. Du weißt schon warum - oder?

VRONI:

Ja schon, aber trotzdem, Bauer, essen muß der Mensch, das haltet bekanntlich Leib und Seele zusammen. Komm, folg schön!

(weist zum Tisch)

Setz dich einmal in aller Ruhe hin - und ich bring es gleich, habe es schon hergerichtet für dich.

(schmeichelnd)

Ja?

DER BAUER:

Also gut, weil du es bist!

VRONI:

So ist es recht!

(scherzhaft drohend)

Nur immer schön der neuen Wirtschafterin folgen, gell!

(ab ins Haus)

DER BAUER:

Ja, ja, schon recht! Wo nur der Kilian steckt, den habe ich seit gestern net zum Sehen kriegt. Wenn man den Kerl wirklich einmal braucht, ist er nirgends zu finden.

(setzt sich zum Tisch)

VRONI:

(mit Tablett aus dem Haus)

So, Bauer, das Frühstück!

(serviert)

Und wenn du erlaubst, halte ich ein bisserl mit. Erstens schmeckt es zu zweit besser, und dann sehe ich gleich, ob du auch zugreifst! Als Gesellschaftsdame steht mir auch das Recht zu, dir mit meiner Gesellschaft auf die Nerven zu gehen.

(setzt sich zum Bauer)

DER BAUER:

Ah gar net. Im Gegenteil, ich bin froh, dich da am Hof zu wissen. Du scheinst alles richtig im Griff zu haben - bin glücklich darüber, daß wenigstens du dich ein bisserl um mich sorgst. Weißt du, für mich ist die Welt seit gestern ein wenig aus den Fugen geraten!

(Beide beginnen zu frühstücken)

VRONI:

(tröstend)

Ach geh! Wir werden sie schon wieder zusammenleimen, die liebe, gute, alte, bucklige Welt.

DER BAUER:

Glaubst du? Ich wäre recht froh darüber. Habe mich mein ganzes Leben geplagt, den Eschenhof zu dem zu machen, was er heute ist. Ein Musterhof mit all dem, was dazugehört. Habe den Thomas studieren lassen, damit er da weitermachen kann, wo ich aufgehört habe.

(bitter)

Und nun kommt er mir so heim aus der Stadt - er will von all meinen Absichten und Plänen für die Zukunft nichts wissen - ah ja -

VRONI:

(lieb tröstend)

Ach was, das sind doch nur so Faxen, wie man sie in der Jugend schon einmal hat. Eines Tages wird dem Thomas schon der Knopf aufgehen.

DER BAUER:

Na, ich weiß net. Was ich gestern alles von ihm zu hören bekommen habe - da glaube ich net mehr so recht daran. Ich trage mich bereits mit dem Gedanken, den Eschenhof zu verkaufen -

VRONI:

(rasch mit leisem Vorwurf)

Aber Eschenhofbauer, so was will ich nie wieder hören! Das sagst du doch nur, weil du so verärgert bist. Eine richtige Sünde wäre es, diesen herrlichen Besitz zu

verkaufen. Und nur wegen diesen modischen Blödeleien von Thomas. Was glaubt er denn wirklich, wer er ist - und was er anderen und sich selbst antun darf?

DER BAUER:

Ja - die Frage müßtest du schon an ihn direkt stellen.

VRONI:

Und ob ich sie an ihn stellen werde. Ich habe ihm bereits so manches gesagt - und ich werde mir auch in dieser Frage kein Blatt vor den Mund nehmen.

DER BAUER:

(sehr erstaunt)

Da schau her! So resolut kannst du sein?

VRONI:

Und ob ich das sein kann. Weißt Bauer, wenn man aus einer Familie stammt, wo nebenbei noch elf Geschwister da sind, da wird - und da kann man net verhätschelt werden. Da heißt es von klein auf zugreifen bei der Arbeit, von früh bis spät. Da gibt es keine Extrawürste, weder für den einen noch für den anderen. Mit der Kost war es net weit her - und das Gewand mußte vom nächstälteren angezogen werden. Wer da gemault hat und net spurte, machte mit dem Vater seinem Hosenriemen Bekanntschaft. Und auch unsere Mutter hat gewußt, wo sie hinlangem mußte, wenn wir Kinder ihr net recht pariert haben - und sie weiß es noch heute. Und trotzdem sind wir alle zutiefst dankbar, daß uns die Eltern zu rechtschaffenen Menschen erzogen haben.

DER BAUER:

Ja, ja - ich glaub's schon. Höre wohl auch einen Vorwurf für mich heraus. Meine Entschuldigung, so du sie gelten laßt, ist vielleicht, daß ich eben nur das Beste für meinen einzigen Sohn wollte. Meine Emerenz ist mir früh gestorben - uns so habe ich halt meine ganze Liebe auf den Thomas gerichtet. Was er nur wollte, konnte er haben, jeden Wunsch habe ich ihm erfüllt - habe eigentlich nur für ihn gelebt. Jetzt natürlich sehe ich es ein - leider zu spät - viel zu spät!

VRONI:

Meinst?

DER BAUER:

Ja, denn lieber will er in die Stadt zurück, zu seinesgleichen, wo er sich wohler fühlt als daheim im Elternhaus, als sich von mir, seinem eigenen Vater, etwas sagen zu lassen. Und gehe ich wirklich soweit mit der Strenge, daß er da vom Hof geht, dann packt mich erst recht die Sorge, ob er dann net ganz den Boden

unter den Füßen verliert.

VRONI:

Da hast du schon recht, Bauer. Da heraußen auf dem Land, wo er aufgewachsen ist, wo seine Heimat ist, wird es ihm wohl am leichtesten fallen, sich zu besinnen - und sich langsam zu den Aufgaben zu bekennen, die ihm als junger Eschner einmal gestellt sind.

DER BAUER:

Glaubst du?

VRONI:

(fest)

Sicher, Bauer! Und ich verspreche dir, alles, was in meiner Macht steht, beizutragen, diesen störrischen Maulesel wieder auf den rechten Weg zu bringen.

DER BAUER:

Dein Wort in Gottes Ohr! Also wenn du das fertig bringst, dann darfst du dir aber was recht Schönes wünschen!

VRONI:

Aber geh - das wäre ja noch schöner. Letzten Endes bin ich auch mit erzieherischen Aufgaben da am Hof betraut, fällt also in mein Ressort. Diese Aufgabe reizt mich - das mache ich schon ganz und gar gratis!

6

KILIAN:

(aus dem Haus auf, sieht zum Tisch)

Oje - der Bauer!

(will sich links vor dem Haus davonschleichen)

DER BAUER:

(erblickt Kilian)

Halt! Kilian - da gehst her!

(steht auf)

KILIAN:

(wendet sich grinsend)

Hat mich schon! Das Störungstief hat mich schon erfaßt.

(zum Bauer)

Ja, was gibt's denn - ist leicht etwas net in Ordnung?

DER BAUER:

Frag net so blöd. Ich habe dringend mit dir zu reden.

VRONI:

(hat inzwischen das Geschirr auf das Tablett geräumt)

Da will ich net stören.

(mit Tablett auf das Haus zu)

Nun Kilian, wie hat dir denn der Kaffee g'schmeckt - den habe ich gekocht?

KILIAN:

Zeitgemäß.

VRONI:

Zeitgemäß - was soll denn das heißen?

KILIAN:

Halbstark.

VRONI:

(lachend)

Ach so. Ja, da hast du schon recht, so ist er aber auch gesund für die Nerven!

(lachend ab ins Haus)

KILIAN:

Ja, das ist schon wahr, mein Nervensystem ist eh schon ganz zerrüttet.

DER BAUER:

Net mehr wie das meine. Ich sage dir, ich habe heute nacht kein Auge zugemacht.

KILIAN:

Das ist schlecht. Wenn man schlafen will, muß man die Augen zumachen.

DER BAUER:

Spare dir deine Weisheiten. Also, was sagst du zu der Riesenblamage?

KILIAN:

(setzt sich auf die Hausbank, zündet sich seine Pfeife an)

Ja, das ist eben die neue Zeit, mit all ihren Erscheinungsformen. Da brauchst du nur in irgendeine Illustrierte oder in das Fernsehglotzofon zu gucken, da sausen solche langhaarerte Typen zu Hauf herum!

DER BAUER:

Na ja, in den Städten - da mag so etwas noch angehen, aber was meinst, was die Leute sagen werden, wenn sie dem Eschenhofbauern seinen Sohn in dem Aufzug da bei uns herumrennen sehen werden?

KILIAN:

Nie sollst du mich befragen! Die werden glauben, er ist vom letzten Faschingsfest über blieben - sozusagen als Spätheimkehrer.

DER BAUER:

Eben - und all das neben vielen anderem kann ich mich einfach net leisten.

KILIAN:

Wieso? Was geht das dich an? Du bist ja kein sonniges Gammlerkind.

DER BAUER:

(bitter auflachend)

Ich ein Gammler? Unser Herrgott soll mich davon

bewahren, je einer zu werden! Aber du kennst doch die Leute - die werden sagen, wie will denn der Eschner in der Landwirtschaft für Ordnung sorgen, wenn wir ihn wählen, wo er doch net einmal im eigen Haus für Zucht und Ordnung sorgen kann.

KILIAN:

Ja, so boshaft werden sie schon sein, die viellieben Leut. Da mußst du eben dem Thomas ins Gewissen reden.

DER BAUER:

Das habe ich bereits gemacht - und sehr gründlich, kannst dich darauf verlassen. Aber da ist nichts zu wollen, weder im Guten noch im Bösen. Einen Dickschädel hat der - möchte wissen, von wem er den hat?

(geht auf und ab)

KILIAN:

Ich schätze von seinem Erzeuger. Der Thomas will es eben jetzt einmal andersherum probieren. Du hast dein ganzes Leben daran verwendet, Wohlstand zu schaffen - und er wird den Wohlstand wieder zum Verschwinden bringen, damit der Ausgleich wieder hergestellt ist. Für diese Methode hätte ich auch etwas über. Ich tät so viel gern Geld unter die Leut bringen - nur leider habe ich keines.

DER BAUER:

Ach höre auf mit diesem Geschwätz! Gib mir lieber einen Rat, was ich in dieser Situation mit dem Buam anfangen soll?

KILIAN:

Ja mei - du kannst ihn doch net heimlich in der Nacht in seiner Kammer mit einer Schere überfallen und ihm die Haare schneiden. Na ja, zur Not gingert das noch - aber seine Einstellung und Ansichten, die kannst du ihm net stutzen.

DER BAUER:

Ja, das ist schon wahr. Rede halt du ihm zu, auf dich hört er wenigstens. Du weißt ja, worum es geht. Dabei habe ich ihm ein neues Auto kauft, weil er doch in der Stadt seinen Führerschein g'macht hat - sozusagen als Willkommensgeschenk und als Dank, weil er seine Prüfungen bestanden hat.

KILIAN:

Da schau her. Und was sagt er, der Herr Sohn?

DER BAUER:

Er braucht das alles net, weder Besitz noch ein Auto - nichts - gar nichts - solange es Menschen in der Welt